

Wissen

auf den Punkt gebracht

Die eigene Idee
zum Investment machen.
*Sieben Lektionen über
Hebelinstrumente.*

Inhalt

03	Lektion 1	Investieren mit Hebel: Auf in eine neue Dimension!
06	Lektion 2	Frech gefragt ist oft halb gewonnen.
09	Lektion 3	Im Derivate-Shop: Für jedes Bedürfnis ein Produkt.
10		Vanilla Warrants: Auf klassische Weise mit Hebel investieren.
12		Discount Warrants: Günstig an den Hebel kommen.
14		Double Lockout Warrants: Ohne Wind vorwärtssegeln.
16		Turbo Warrants: Einen Gang höher schalten.
18		Mini Futures: Ganz einfach zum Hebel greifen.
20	Lektion 4	Woher die Winde wehen.
22	Lektion 5	Erste Schritte zu einem Hebelinstrument.
24	Lektion 6	Wie kann ich mich informieren?
26	Lektion 7	Das Kind beim Namen nennen.

Investieren mit Hebel: *Auf in eine neue Dimension!*

Aufwärts, abwärts oder seitwärts: Mit Hebelinstrumenten lässt sich jede Kursbewegung ausnutzen – wenn man die Spielregeln beherrscht.

Seien wir ehrlich: Aktien, Anleihen und Anlagefonds sind den meisten Anlegern vertraut, Hebelinstrumente den meisten suspekt. Doch Hebelinstrumente können gerade dann interessant sein, wenn mit herkömmlichen Anlagen weniger auszurichten ist.

Aktien mögen zum Beispiel langfristig attraktive Renditen abwerfen. Von dauerhaft und konstant steigenden Kursen auszugehen, wäre jedoch unrealistisch, wie zuletzt die Finanzkrise von 2008 vor Augen geführt hat. Mit Hebelinstrumenten lässt sich dagegen von jedem erwarteten Marktzenario profitieren, sogar von sinkenden Kursen. Anleger brauchen nicht auf die nächste Hause zu warten. Hebelinstrumente ermöglichen daher eine flexible Ausrichtung der Anlagestrategie.

Kleiner Einsatz, grosse Wirkung

In der Physik beruht der **Hebeleffekt** darauf, dass schwere Lasten leicht zu tragen sind, wenn man sie mit einem Hebel anhebt. Dieses Prinzip nutzten schon die alten Griechen beim Tempelbau, und auch das Fahrrad macht davon Gebrauch. Wer in die Pedale tritt, bewegt verhältnismässig viel Masse mit wenig Energie.

Ähnlich wirkt der Hebeleffekt im Finanzbereich. Mit relativ geringem Kapitaleinsatz können hier grosse Kurssprünge – positive wie negative – erreicht werden. Dabei beziehen sich Hebelinstrumente stets auf einen anderen Wert: den Basiswert – das kann beispielsweise eine Aktie, ein Edelmetall, ein Zinssatz oder ein Währungspaar sein. Mit anderen Worten hängt der Wert eines Hebelinstruments davon ab, wie sich der zugrunde liegende Basiswert bewegt. Um an dessen Entwicklung zu partizipieren, muss aber lediglich ein Bruchteil seines Werts investiert werden.

Verändert sich etwa ein Basiswert um 10 Prozent, kann der Wert eines Hebelinstruments ohne Weiteres um ein Vielfaches zu- oder abnehmen. Der Hebeleffekt bedeutet, dass ein Instrument überproportional auf die Veränderungen eines Basiswerts reagiert – nach oben wie nach unten. Er kann folglich schnell von der erwünschten in die unerwünschte Richtung drehen. Nur wer diesen Mechanismus versteht und die entsprechenden Risiken tragen kann, sollte sich an Hebelinstrumente wagen.

Interessante Optionen

Mittlerweile finden sich am Markt Hebelinstrumente mit den verschiedensten Facetten. Das Herzstück sehr vieler – aber nicht aller – Produkttypen bilden bis auf den heutigen Tag **Optionen**. Für Lateiner ist dieser Begriff beinahe selbsterklärend. Optio heisst «freier Wille» oder «freie Wahl». Optionen gewähren ihrem Käufer ein Recht und damit eine Wahlmöglichkeit.

Ein Optionskäufer erwirbt das Recht, nicht aber die Pflicht, einen bestimmten Basiswert zu einem heute definierten Ausübungspreis (**Strike**) an einem bestimmten Termin in der Zukunft kaufen oder verkaufen zu können. Sein Kauf- oder Verkaufsrecht kann er ungenutzt verfallen lassen, wenn sich der Basiswert während der Laufzeit nicht nach seinen Vorstellungen entwickelt.

Diese Wahlfreiheit gilt nur für den Optionskäufer. Der Verkäufer – das ist heute meist die Bank – ist verpflichtet, den Basiswert zum vereinbarten Preis zu liefern oder entgegenzunehmen, falls der Optionskäufer sein Recht ausübt.

Zu unterscheiden sind zwei Standard-Optionstypen: **Calls** und **Puts**. Calls berechtigen zu einem künftigen Kauf eines Basiswerts, Puts zu einem künftigen Verkauf. Für beide Rechte ist jeweils eine Prämie zu entrichten.

Verbriezte Optionen nennt man **Warrants**. In der Praxis werden nur noch wenige Optionen mit der Absicht gekauft, den Basiswert effektiv zu beziehen oder abzustossen. Viele Anleger veräussern entweder ihre Optionscheine vor dem Verfall oder verzichten am Ende der Laufzeit auf den Bezug der Basiswerte und lassen sich in Cash auszahlen. Veräussern Anleger ihre Warrants vor dem Verfall, profitieren sie von allfälligen Wertsteigerungen oder beschränken ihre Verluste.

Vielseitige Strategien

Hebelinstrumente sind äusserst vielseitig. Sie erschliessen indirekt den Zugang zu verschiedenen Anlageklassen wie Aktien, Währungen, Zinsen oder Edelmetallen. Zugleich lassen sich damit in allen Marktlagen vielversprechende Strategien verfolgen. Wer einen Trend am Markt erkennt, kann mit Hebelinstrumenten darauf setzen und überproportional davon profitieren, wenn das erwartete Szenario eintrifft – leider aber auch überproportional verlieren bei einer falschen Markteinschätzung. Anleger können sich mit Hebelinstrumenten aber auch absichern. Wie die verschiedenen Hebelinstrumente funktionieren, ist in Lektion 3 nachzulesen.

Das liebe Geld

At-the-money.

Am Geld sind Calls und Puts, wenn der Kurs des Basiswerts dem Ausübungspreis entspricht. Der innere Wert der Option ist dann gleich null. Trotzdem kann die Option an der Börse einen Wert ausweisen: den Zeitwert. Er widerspiegelt die Chance, dass die Option wieder ins Geld kommt.

In-the-money.

Im Geld ist ein Call, wenn der aktuelle Kurs des Basiswerts über dem Ausübungspreis liegt. Der Put ist im Geld, wenn der aktuelle Kurs des Basiswerts unter dem Ausübungspreis liegt. In-the-money-Optionen weisen einen inneren Wert auf.

Out-of-the-money.

Aus dem Geld ist ein Call, wenn der Kurs des Basiswerts unter dem Ausübungspreis notiert. Der Put ist aus dem Geld, wenn der Kurs des Basiswerts höher ist als der Ausübungspreis. Mit der Zeit kann sich die Option allerdings wieder in die gewünschte Richtung bewegen.

Mehr zum Thema finden Sie in Lektion 4.

«Versicherungen» fürs Portfolio. Sei es das Auto oder das Haus: Menschen versichern gern, was ihnen ans Herz gewachsen ist. Weniger bekannt ist, dass man auch das Wertschriftenportfolio gegen die Risiken an den Finanzmärkten absichern kann – mit Optionen.



Frech gefragt ist oft halb gewonnen.



Die Geschichte von Hebelinstrumenten ist umrankt von Missverständnissen. Marc Honegger klärt einige davon.

*Marc Honegger,
Leiter Structured Solutions Origination*

Hebelinstrumenten haftet der Ruf an, ein Instrument für «Zocker» zu sein – zu Recht?

Nein. Wichtig ist, die Mechanik dahinter zu verstehen. Als Anleger kann ich wählen, ob ich direkt in Aktien, Gold oder Währungen oder lieber in einen Warrant auf diese Basiswerte investieren will. Nehmen wir an, ich verfüge über 10 000 Franken. Statt die ganze Summe in eine Aktie zu investieren, kann ich mit einem Teilbetrag einen Warrant auf die Aktie kaufen. Mit dem Warrant partizipiere ich dank des Hebels an der positiven Kursentwicklung – ähnlich wie beim direkten Kauf der Aktie, aber mit weniger Kapitaleinsatz. Entwickelt sich das Papier indes negativ, verliere ich das gesamte für den Kauf des Warrants eingesetzte Kapital. Somit profitiere ich von steigenden Kursen, muss aber fallende Kurse – aufgrund meines Optionsrechts – nur in der Höhe meiner Optionsprämie hinnehmen. Als Käufer eines Warrants bin ich mit einer solchen Strategie nicht mehr ein «Zocker» als jemand, der direkt in den Basiswert investiert.

Wie könnten Privatanleger Warrants zu Absicherungszwecken nutzen?

Viele Anleger haben eine klare Meinung zum Geschäftsgang eines Unternehmens, unterschätzen aber den Einfluss des Gesamtmarktes auf den Aktienkurs. Nehmen wir an, ein Anleger ist überzeugt davon, dass sich einer bestimmten, soliden Firma aussichtsreiche Perspektiven bieten. Er kauft die Aktie. Das Problem ist nun, dass die Firma in Mitleidenschaft gezogen werden kann, wenn es an den Börsen abwärts geht. Jede Aktie birgt nicht nur ein titelspezifisches Risiko, sondern auch das Marktrisiko. Dieses Marktrisiko lässt sich mit Warrants absichern, indem man zum Beispiel einen Put auf einen Marktindex wie den SMI erwirbt.

Bei Hebelinstrumenten stellt die Bank die An- und Verkaufskurse. Besteht die Versuchung, vor allem für die eigene Kasse zu sorgen?

Nein. Das würde im heutigen Warrants-Markt keinen Sinn machen. Dieser ist umkämpft und transparent. Und die Einstiegsbarrieren sind niedrig. Die grossen Anbieter können es sich nicht leisten, ungünstige *Geld-Brief-Kurse*

Sydney



Stamford



Tokyo



UBS Trading Floors



Hongkong



Opfikon

zu stellen. Es ist wie im Automarkt: Will ein Autohändler ein Occasionsmodell zu teuer verkaufen, wartet er ewig auf einen Käufer. Wenige Klicks im Internet genügen, um die Preisqualität zu vergleichen. Bieten verschiedene Institute ein Produkt auf einen Basiswert mit derselben Laufzeit und demselben Ausübungspreis an, sind die Preise von Warrants im Internet eins zu eins vergleichbar.

Wie wichtig ist die Geld-Brief-Spanne für Privatanleger?

Für Anleger, die den Warrant vor Ablauf der Laufzeit verkaufen wollen: Sehr wichtig. Denn wenn ich einen Warrant mit der Absicht kaufe, diesen später zu einem höheren Preis wieder verkaufen zu können, brauche ich eine geringe Geld-Brief-Spanne. Sonst droht diese, den Gewinn zu schmälern. Wir bemühen uns daher bei unseren Produkten, eine geringe Geld-Brief-Spanne anzubieten. Die kleinstmögliche Spanne ist ein Rappen.

Gehen Banken bei Warrants auch Wetten gegen die Interessen des Kunden ein?

Nein. Mit einem Hebelprodukt kaufen Kunden das Recht auf die Lieferung des Basiswerts. Um uns für diese Verpflichtung abzusichern, beziehen wir die gleiche Position wie der Kunde. Dazu ein vereinfachtes Beispiel: Ein Kunde kauft in-the-money Call-Optionen zu je 20 Rappen auf eine Aktie. Als Absicherung kaufen wir diese Aktie für 10 Franken. Verlangt der Kunde am Ende der Laufzeit die Aktie, können wir sie ihm liefern. Falls er sich während der Laufzeit entscheidet, den Call zu verkaufen, weil die Aktie gestiegen ist, finanzieren wir den Gewinn auf seinen Call mit der höheren Bewertung unserer Aktienposition. Sinkt die Aktie, verlieren der Call des Kunden und unsere Aktie an Wert. Unser Engagement in der Aktie bindet jedoch mehr Geld, als uns der Kunde über den Optionspreis bezahlt. Der Maximalverlust des Kunden entspricht dem Optionspreis von 20 Rappen, wir können den Aktienpreis von 10 Franken verlieren. Dies lässt sich die Bank mit einer Prämie abgelten, die im Optionspreis enthalten ist. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass UBS als internationale Grossbank auch Titel hält, die konträr zur Marktmeinung eines Anlegers stehen.

Worauf sollte ein Anleger bei der Wahl des Warrant-Anbieters achten?

Ein Emittent sollte eine gute Bonität aufweisen, denn jeder Warrant birgt ein Emittentenrisiko. Ebenso wichtig sind die Angebotspalette und die Dienstleistungen, die ein Emittent nach dem Verkauf eines Produktes erbringt. Wir pflegen bewusst ein sehr breites Produktangebot. Bei uns findet der Anleger, was er sucht. Zudem sorgen wir jederzeit für einen liquiden, fairen Handel. Unsere Kunden sollen uns als Partner wahrnehmen, weil wir ihre Erwartungen erfüllen. Nur zufriedene Kunden schliessen wiederholt Geschäfte mit uns ab.

Andere Banken wollen auch zufriedene Kunden.

Das hoffe ich. Der Wettbewerb in der Branche spornt alle an, sich zu verbessern. Die Differenzierung über Preis und Angebot ist bei etablierten Anbietern nicht mehr gross. Unsere Händler wollen die Kundenbedürfnisse möglichst

gut abdecken. Wir nehmen jede Anfrage und jede Bebeschwerde eines Kunden ernst und gehen darauf ein. Wer uns schreibt, erhält in der Regel eine Antwort – und zwar innert kürzester Zeit. Dabei antworten keine anonymen Call-Center, sondern wir Händler. Für uns ist ein Geschäft mit dem Verkauf eines Hebelprodukts nicht erledigt. Wir stehen Anlegern auch danach mit Rat und Tat zur Seite.

Wie sollten sich Anleger über Warrants informieren?

Unser Angebot findet sich auf unserer Website Keyinvest. Ausserdem kann man unseren Newsletter, die «UBS Händlergedanken» abonnieren. Das Besondere daran ist, dass wir Händler darin selbst schreiben. Wir schildern unsere Einschätzung des Marktes, diskutieren Ideen und zeigen in kompakter und ansprechender Weise auf, wie man von einem Trend profitieren könnte. Dabei handelt es sich nicht um Anlageempfehlungen, sondern um Beobachtungen von uns Händler.



Nummer eins mit Eule

Schauplatz Hongkong

Frauen, Männer, Junge, Alte – über 3500 Kleinanleger drängen in den Saal. Alle wollen an einem Seminar über Warrants teilnehmen. Gastgeberin ist UBS, die Nummer eins in Hongkong, dem weltweit grössten Markt für Warrants. Hier hat allein UBS als grösste Emittentin rund 3000 solcher Vehikel an der Börse kotiert.

Andere Länder, andere Sitten

Beim Stichwort Warrants bekommen in Europa noch immer viele Anleger eine Gänsehaut. Wer in Hongkong ein paar Hongkong-Dollar auf der Seite hat, greift dagegen schnell zu Warrants. Börsengeschäfte abzuwickeln gehört hier zum guten Ton. Warrants und Callable Bull/Bear Contracts (CBBC) machen einen grossen Teil des Handelsvolumens an der Börse in Hongkong aus.

Publikumsmagnete

Johnny Yu, Chef des Warrant-Handels von UBS in Asien, spricht täglich im Radio und zieht die Massen an wie ein Popstar. Kaum von seiner Seite weicht eine Papp-Eule. Sie verkörpert Weisheit, Geschwindigkeit und Verlässlichkeit und ist das Warrants-Maskottchen von UBS in Hongkong. Dort gehört die einprägsame Eule genauso zur Bank wie das Logo mit den drei Schlüsseln.

Neugierig? Schauen Sie sich die Website von UBS in Hongkong an und machen Sie Bekanntschaft mit der Eule: warrants.ubs.com

Im Derivate-Shop:

Für jedes Bedürfnis ein Produkt.

Kaum eine Anlagekategorie ist so vielseitig wie die der Hebelinstrumente. Je nach Bedürfnis des Anlegers lassen diese sich mit Extrafunktionen ausstatten.

Der Kreativität sind mit Hebelinstrumenten kaum Grenzen gesetzt. Fast jeder Wert, der an einer Börse kotiert ist, eignet sich als Basis für eine vielversprechende Strategie. Man muss aber wissen, was man will: Welcher Wert hat es einem angetan – ist es ein Wechselkurs, ein Edelmetall, eine Aktie, oder ziehen einen Zinsen und Indizes in ihren Bann? Über welchen Zeithorizont ist eine Lösung gewünscht? Und mit welchen Extras soll sie ausgestattet sein?

Bei UBS sind Anleger an der richtigen Adresse. Es ist fast wie auf einem Markt: Für jeden Geschmack findet sich etwas.

Hebeleffekt. Jedes Hebelinstrument dient dazu, ein überproportionales Gewinnpotenzial zu erschliessen – ist aber auch entsprechend riskant.

Liquidität. Anleger sind auf transparente und faire Preise angewiesen. So bleiben die Hebelinstrumente nach der Emission schnell handelbar. In der Schweiz werden die meisten an der Derivatbörse Scoach gehandelt.

Emittentenrisiko. Jedes unbesicherte Produkt, das eine Bank ausgibt, birgt ein Emittentenrisiko. Kann der Emittent seiner Verpflichtung nicht nachkommen, haben Anleger das Nachsehen. Auf die Qualität des Emittenten ist darum stets zu achten.

Die Familie der Hebelinstrumente im Überblick

Vanilla Call und Put Warrants	Call und Put Discount Warrants	Double Lockout Warrants	Call und Put Turbo Warrants	Mini Futures Long und Short
Ohne Spezialfunktionen	Mit Spezialfunktionen			
Beschränkte Laufzeit				Offene Laufzeit
Preisentwicklung abhängig von verschiedenen Einflussfaktoren	Preisentwicklung vorwiegend vom Basiswert abhängig			

Vanilla Warrants

Auf klassische Weise mit Hebel investieren.

Vanilla Warrants sind Optionen ohne Schnickschnack. Sie eignen sich, um auf steigende oder fallende Kursbewegungen zu setzen oder um Positionen abzusichern.



Früher oder später reizt es viele gestandene Anleger, wie Profis auf steigende oder fallende Kursbewegungen zu setzen und die Chance zu haben, davon überproportional zu profitieren.

Vanilla Warrants sind sozusagen die Urform der Hebelinstrumente, die den erwünschten Hebeleffekt ermöglichen. Dabei handelt es sich um nichts anderes als verbriefte Standardoptionen ohne eingebaute Extrafunktionen. Entsprechend gilt es, die zwei Grundtypen von Optionen zu unterscheiden: Kaufoptionen (Calls) und Verkaufsoptionen (Puts).

Recht, aber nicht Pflicht

Wer eine Call-Option erwirbt, erhält das Recht, einen bestimmten Basiswert (Aktien, Währungspaare, Zinsen, Edelmetalle, Indizes) während respektive am Ende einer definierten Laufzeit zu einem festgelegten Ausübungspreis (Strike) zu kaufen (Call). Mit der Put-Option kauft man hingegen das Recht, einen bestimmten Basiswert während, respektive am Ende einer definierten Laufzeit zum Ausübungspreis zu verkaufen.

Bei einer Option amerikanischen Stils kann das Kauf- oder Verkaufsrecht jederzeit ausgeübt werden – bei einer Option europäischen Stils nur am Ende der Laufzeit. Mit der geografischen Herkunft hat die Bezeichnung nichts zu tun.

Drei Eigenschaften, die Sie kennen sollten

Alternativen. Während der Laufzeit einer Option bieten sich Käufern verschiedene Möglichkeiten. Entwickelt sich der Kurs des Basiswerts in die gewünschte Richtung, können sie die Option mit Gewinn verkaufen oder im Fall einer amerikanischen Option ausüben und den Basiswert zum festgelegten Ausübungspreis beziehen – respektive im Fall eines Put verkaufen. Entwickelt sich der Basiswert nicht wie gewünscht, kann man die Option verfallen lassen oder sie wieder an der Börse verkaufen, sofern dort noch ein Restwert dafür bezahlt wird. Der maximale Verlust beschränkt sich auf das investierte Kapital. Dem Verkäufer der Option ist eine Optionsprämie zu zahlen.

Hebeleffekt. Ein Investment in einen Warrant löst einen Hebeleffekt aus, denn der Anleger partizipiert an der Kursentwicklung des Basiswertes, setzt jedoch nur die Optionsprämie ein. Diese macht lediglich einen Bruchteil des Wertes des Basiswertes aus. Der Hebeleffekt wirkt allerdings auch in unerwünschter Richtung. Liegt ein Anleger mit seiner Markterwartung daneben, kann es zum Verlust des eingesetzten Kapitals kommen.

Einflussfaktoren. Der Preis einer Option hängt von verschiedenen Variablen ab: der Laufzeit, dem Basiswert und seiner Volatilität, den Zinsen und allfälligen Dividenden des Basiswerts. Alle diese Faktoren fließen in die Berechnung des Optionspreises ein und können sich positiv wie auch negativ auf ihn auswirken. Optionspreise können schon auf kleine Änderungen einer Grösse äusserst sensibel reagieren. Mehr dazu lesen Sie in Lektion 4.

Call- und Put-Warrants

Ihr Profil

Sie haben eine klare Vorstellung davon, wie sich der Kurs eines Basiswerts entwickeln könnte – und in welchem Zeitraum dies geschehen soll. Aus diesem Grund möchten Sie überproportional an der Kursentwicklung partizipieren. Dass sich ein Hebeleffekt auch schnell in unerwünschter Richtung auswirken kann, wissen Sie. Sie sind aber entsprechend risikofreudig und können einen allfälligen Totalverlust des eingesetzten Kapitals verkraften.

Ihre Chancen

Durch die gehobelte Partizipation an steigenden (Call Warrants) respektive sinkenden Kursen (Put Warrants) können Sie überproportional vom Kursverlauf des Basiswertes profitieren. Bei Calls und Puts ist das Gewinnpotenzial theoretisch unbeschränkt. Bei Aktien und Edelmetallen gibt es bei Puts einen Maximalgewinn, denn hier können die Basiswerte nicht unter null sinken. Das Verlustpotenzial beschränkt sich auf die bezahlte Optionsprämie. Zudem kommen Vanilla Warrants auch zu Absicherungszwecken in Frage.

Ihre Risiken

Jeder Hebeleffekt ist unweigerlich mit höheren Risiken verbunden, da er sich nach oben wie nach unten auswirkt. Die Entwicklung von Optionen ist nicht leicht vorhersehbar, weil verschiedenste Faktoren wie die Laufzeit, der Basiswert, die Volatilität und allfällige Dividenden den Optionspreis beeinflussen. Schlimmstenfalls verlieren Anleger das gesamte eingesetzte Kapital.

Produktkategorie SVSP: Hebel ohne Knock-out (2100)

Discount-Warrants

Günstig an den Hebel kommen.

Bewegen sich die Märkte in kleinen Schritten, sind Discount Warrants eine Alternative zu herkömmlichen Optionen. Sie sind günstig zu erstehen und erreichen die Gewinnschwelle entsprechend rasch.

Manchmal ist an den Märkten kein starker Trend auszumachen und die Kurse bewegen sich im Schnecken-tempo. In diesen Zeiten können gewiefte Anleger mit Discount Warrants schon aus kleinen Kursbewegungen Profit schlagen.

Grundsätzlich funktionieren Discount Call und Put Warrants ähnlich wie klassische Optionen. Wo liegt der Unterschied? Discount Warrants gibt es im Vergleich zu herkömmlichen Warrants zu Discount-Preisen. Sie sind im Ankauf günstiger. Im Gegenzug sind aber ihre Gewinne nach oben begrenzt (*Cap*). Und der Preis verhält sich während der Laufzeit anders als der eines Vanilla Warrants.

Entwickeln sich die Basiswerte nur innerhalb verhältnismässig kleiner Bandbreiten, können Anleger die Kursbewegungen mit Discount Warrants ähnlich ausnutzen wie mit herkömmlichen Warrants – nur dass sie dafür weniger bezahlen und ergo den Hebel höher ansetzen. Um mit einem traditionellen Warrant denselben Gewinn zu erzielen, müsste die Kursbewegung stärker ausfallen. Aber aufgepasst: Verändern sich die Basiswerte stärker als erwartet, ist das Gewinnpotenzial mit Discount Warrants beschränkt. Anleger fahren in turbulenten Zeiten mit herkömmlichen Warrants meist besser.

Der «Rabatt»-Mechanismus

Hinter Discount Warrants steht eine *Spread-Strategie*. Eine solche setzt voraus, dass man eine klare Meinung zum Kursverlauf eines Basiswertes hat. Angenommen, ein Anleger erwartet einen Kursanstieg um 10 Prozent von 100 auf 110. In diesem Fall macht es keinen Sinn, eine Call-Option zu kaufen, bei der er auch bei einem Anstieg des Basiswertes auf über 110 partizipieren würde. Vielmehr kann der Anleger versuchen, eine Call-Option mit einem Ausübungspreis bei 110 zu verkaufen. Mit dem Erlös lässt sich der Kauf einer Call-Option mit einem Ausübungspreis bei 100 mitfinanzieren.

Die Spread-Strategie besteht also darin, eine Option zu kaufen und gleichzeitig eine andere zu verkaufen. Bei einem Discount Call Warrant erwirbt man eine Call-Option mit einem Ausübungspreis (zum Beispiel bei 100) und verkauft gleichzeitig eine Call-Option mit einem höheren Ausübungspreis (zum Beispiel bei 110). Dieser legt den maximalen Ertrag fest. Bei einem Put Discount Warrant erwirbt man eine Put-Option mit einem Ausübungspreis (zum Beispiel bei 100) und verkauft eine Put-Option mit einem tieferen Ausübungspreis (zum Beispiel bei 90). Der maximale Gewinn ist auf die Differenz zwischen den beiden Ausübungspreisen beschränkt. Ein Discount Warrant verbrieft also diese Strategie in einem Produkt – Anleger können sie mit nur einer Transaktion erwerben.

Drei Eigenschaften, die Sie kennen sollten

Discount. Im Vergleich zu Vanilla Warrants sind die Optionsprämien bei Discount Warrants günstiger. Dafür sind die Gewinnmöglichkeiten nach oben begrenzt. Den Rabatt ermöglicht die im Produkt eingebaute Spread-Strategie.

Spread-Strategie. Der Anleger verkauft einen Call Warrant mit höherem Ausübungspreis auf den Basiswert und erwirbt zugleich einen Call Warrant mit tieferem Ausübungspreis auf denselben Basiswert. Da der Verkauf des Warrants einen Erlös generiert, kann der Discount Warrant vergünstigt ausgegeben werden. Bei einem Discount Put Warrant ist es genau umgekehrt. Hier wird ein Put Warrant mit tieferem Ausübungspreis verkauft und ein Put Warrant mit höherem Ausübungspreis gekauft.

Einflussfaktoren. Der Preis herkömmlicher Warrants hängt nicht nur vom Stand des Basiswerts und der Laufzeit der Option ab, sondern auch von Grössen wie der Volatilität. Gerade Letztere hat oft einen grossen Einfluss auf die Warrantpreise. Weil das Gewinnpotenzial nach oben begrenzt ist (*Cap*), reagieren Discount Warrants je nach ihrer Restlaufzeit oft nur wenig, wenn die Basiswerte über den Cap ausschlagen.



Discount Call und Put Warrants

Ihr Profil

Sie haben eine klare Vorstellung davon, wie sich der Basiswert in welcher Zeitperiode bewegen dürfte. Mit Discount Warrants können Sie von bescheiden erwarteten Kursbewegungen überproportional profitieren. Allerdings sollten Sie mit deren Funktionsweise vertraut sein und mit dem Zielband Ihrer Kurserwartung richtig liegen.

Ihre Chancen

Sie verschaffen sich ein hohes Ertragspotenzial mit einem geringen Kapitaleinsatz – und dies, obschon sich die Märkte ziemlich ruhig verhalten. Ihr Verlustpotenzial bleibt auf die bezahlte Prämie respektive den Preis des Discount Warrants beschränkt.

Ihre Risiken

Ihr Gewinnpotenzial ist beschränkt und der Hebefaktor kann variieren. Einflussfaktoren wie die implizite Volatilität, Zinsen, die Laufzeit und allfällige Dividenden können Ihr Investment tendenziell positiv wie negativ beeinflussen. Wie bei jedem Hebelinstrument gilt: Der Hebel wirkt auch in unerwünschter Richtung. Anleger können das eingesetzte Kapital verlieren.

Produktkategorie SVSP: Hebel ohne Knock-out (2199)



Double Lockout Warrants

Ohne Wind vorwärtssegeln.

Bewegt sich ein Basiswert gemächlich innerhalb bestimmter Leitplanken, kann davon mit Double Lockout Warrants profitiert werden.

Auch cleveren Anlegern gehen schnell die Ideen aus, wenn an den Märkten Windstille herrscht. Das muss aber nicht sein. Für Seitwärtsmärkte sind Double Lockout Warrants erfunden worden.

So komplex dieser Name klingt, verbirgt sich dahinter doch ein Instrument, das ziemlich einfach zu verstehen ist. Ein Double Lockout Warrant besitzt eine obere und eine untere Kursschwelle. Bewegt sich der Basiswert nun während der Laufzeit in der definierten Bandbreite, ohne eine der beiden Schwellen zu berühren, erhalten Anleger bei Verfall einen definierten Auszahlungsbetrag gutgeschrieben. Je enger das Kursband, desto höher das Risiko für Anleger.

Berührt oder durchbricht der Kurs des Basiswerts eine der beiden Schwellen, verfällt der Double Lockout Warrant wertlos. Anleger müssen das investierte Kapital abschreiben.

Top oder Flop

Am Ende der Laufzeit gilt bei einem Double Lockout Warrant somit «Top oder Flop». Während der Laufzeit verändert sich sein Wert jedoch laufend. Ein Double Lockout Warrant legt im Preis zu, wenn sich der Basiswert kaum vom Fleck röhrt und sich gemächlich zwischen den Kursschwellen bewegt.

Startet der Basiswert hingegen plötzlich durch und nähert sich einer der beiden Schwellen, fällt sein Wert unweigerlich. Auch die implizite Volatilität hat einen starken Einfluss auf einen Double Lockout Warrant – verglichen mit Vanilla Warrants allerdings gerade in umgekehrter Richtung. Je geringer die zu erwartenden Kurschwankungen, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Basiswert eine der beiden Schwellen berührt – somit gewinnt der Warrant an Attraktivität. Umgekehrt sinkt der Warrantpreis mit zunehmender Volatilität.



Drei Eigenschaften, die Sie kennen sollten

Kurskorridor. Das Kernstück des Double Lockout Warrants bilden die untere und die obere Kursschwelle. Solange der Basiswert innerhalb dieser Schwellen liegt, darf der Anleger am Ende der Laufzeit mit einem definierten Geldbetrag rechnen. Andernfalls verfällt der Double Lockout Warrant wertlos.

Klarheit. Der Kurskorridor macht Double Lockout Warrants zu einem binärem System: Entweder es gibt am Ende der Laufzeit eine fix festgelegte Auszahlung oder nicht. Zwischenwerte sind nicht möglich. Aus diesem

Grund tun Anleger gut daran, die Entwicklung dieser Instrumente im Auge zu behalten und sie rechtzeitig mit Profit zu verkaufen – bevor der Basiswert einer Schwelle bedrohlich nahe kommt.

Einflussfaktoren. Wie herkömmliche Warrants werden Double Lockout Warrants durch verschiedene Größen beeinflusst. Allerdings wirkt die Volatilität gerade in umgekehrter Richtung. Während sich erwartete Kurschwankungen positiv auf die Preise von Vanilla Warrants auswirken, schmälern sie den Wert von Double Lockout Warrants.

Double Lockout Warrants

Ihr Profil

Sie sind überzeugt, dass sich gewisse Werte gemächlich seitwärts bewegen und wollen davon profitieren. Außerdem gehen Sie von geringen Kursschwankungen aus. Und natürlich sind Sie risikofreudig.

Ihre Chancen

Selbst wenn die Märkte trendlos sind und kaum vom Fleck kommen, dürfen Sie mit einem attraktiven Ertragspotenzial rechnen. Während der Laufzeit können Sie mit Double Lockout Warrants von steigenden Preisen profitieren, wenn die Volatilität gering bleibt oder gar sinkt. Bei Verfall gibt es einen definierten Geldbetrag ausbezahlt, falls die untere und die obere Kursschwelle nie berührt wurde.

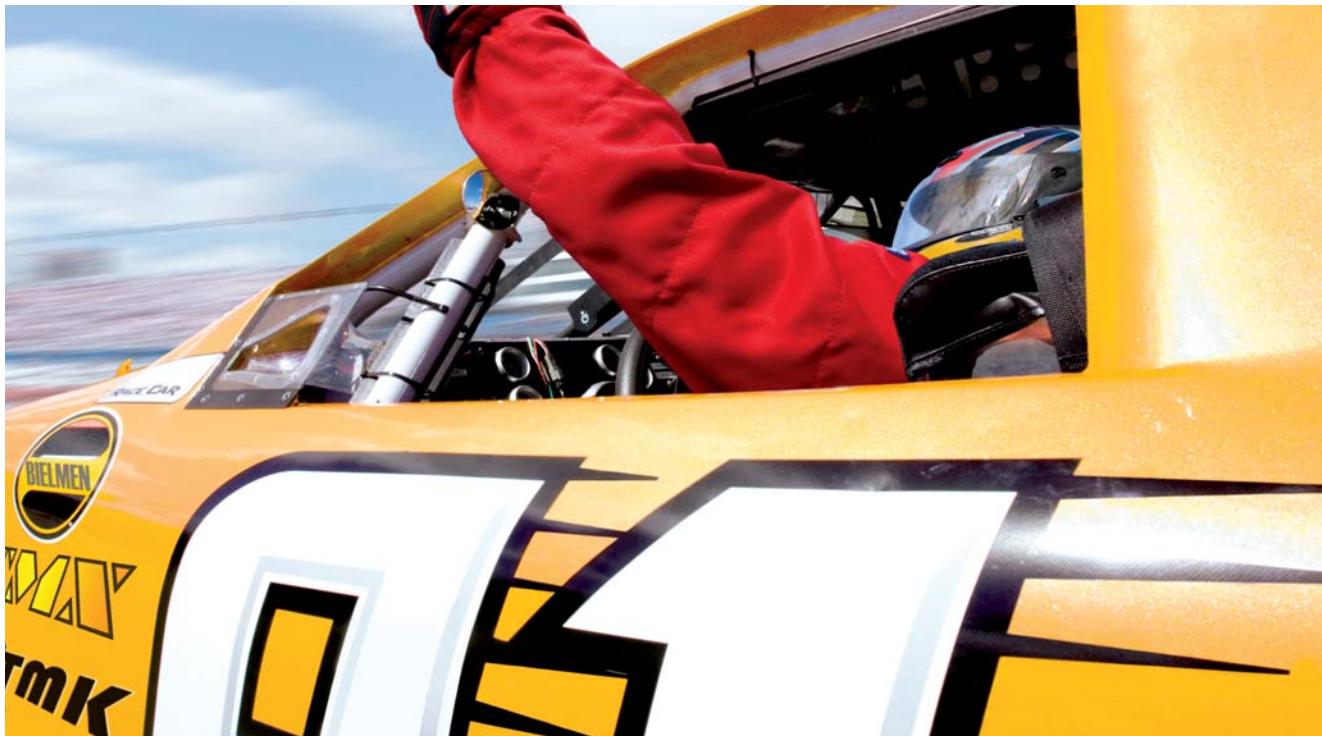
Ihre Risiken

Ihr Ertragspotenzial ist nach oben beschränkt. Variablen wie die implizite Volatilität, die Zinsen, die Laufzeit und allfällige Dividenden können Double Lockout Warrants positiv wie negativ beeinflussen. Wie bei jedem Hebelinstrument kann sich der Hebel auch in unerwünschter Richtung auswirken. Schlimmstenfalls, wenn eine der beiden Kursschwellen berührt, über- oder unterschritten wird, verlieren Anleger das gesamte investierte Kapital.

Produktkategorie SVSP: Diverse Hebelprodukte mit Knock-out (2299)

Turbo Warrants

Einen Gang höher schalten.



Turbos eignen sich, um auf eine erwartete Marktentwicklung zu setzen. Verglichen mit Vanilla Warrants ist ihr Hebel meist grösser – allerdings auch ihr Risiko.

Bei Turbo Warrants ist der Name Programm: Mit diesen Anlageinstrumenten können Anleger den Turbo einschalten und ihr Renditepotenzial erheblich vergrössern. Dabei kann man mit Turbos auf steigende (Call Turbos) wie auf fallende Kurse (Put Turbos) setzen.

Verglichen mit Vanilla Warrants sind Turbos günstiger und bringen darum meist einen höheren Hebeleffekt mit sich. Allerdings bezahlen Anleger die erhöhten Renditechancen in Form eines erhöhten Risikos. Dieses ergibt sich durch eine eingebaute **Barriere**. Wie im Straßenverkehr sollten Barrieren bei Turbo Warrants nicht berührt oder überschritten werden. Rutscht der Basiswert eines Turbo Call Warrants, der auf steigende Kurse setzt, auf die Barriere oder durchbricht sie nach unten, verfällt der Turbo Call Warrant sofort wertlos – die Laufzeit endet vorzeitig.

Bei einem Turbo Put Warrant, der auf sinkende Märkte ausgerichtet ist, verhält es sich gerade umgekehrt: Klettert der Basiswert wider Erwarten auf oder über die Barriere, muss der Turbo Warrant wertlos abgeschrieben werden.

Vor dem K.o. aus dem Ring

Einmal erworben, lassen sich Turbos auch an den Börsen handeln. Anleger tun darum gut daran, die Entwicklung der Basiswerte aufmerksam zu verfolgen und die Instrumente zu verkaufen, wenn ein ***Knock-out*** – ein wertloser Verfall des Turbo Warrants – droht.

Drei Eigenschaften, die Sie kennen sollten

Nachvollziehbarkeit. Turbo Warrants bilden die Kursentwicklung ihres Basiswerts nahezu eins zu eins ab. So mit sind sie transparent und leicht nachvollziehbar. Eine Ausnahme gibt es allerdings: Fällt beim Basiswert während der Laufzeit eine Dividende an, kann es zu Preisausschlägen kommen. Die implizite Volatilität, die sonst den Preis von Warrants stark beeinflusst, fällt bei Turbo Warrants nicht ins Gewicht.

Barriere. Bei Turbo Warrants sind Barrieren eingebaut. Diese werden in aller Regel beim Ausübungspreis fixiert und bestimmen den Hebelfaktor. Ausübungspreis und Barriere liegen bei Turbo Call Warrants unter dem aktuellen Marktniveau, bei Turbo Put Warrants darüber. Berührt ein Basiswert die definierte Kurs-Barriere, verfällt der Turbo Warrant wertlos. Anleger verlieren dann das eingesetzte Kapital, und die Partizipation am Basiswert endet abrupt. Die Barriere erhöht im Vergleich zu Vanilla Warrants einerseits das Verlustrisiko, andererseits vergünstigt sie die Turbos – was wiederum zu einem höheren Hebel führt.

Hebeleffekt. Je näher der Ausübungspreis und die Barriere beim aktuellen Preisniveau des Basiswerts liegen, desto günstiger ist der Turbo Warrant und desto grösser ist sein Hebeleffekt. Allerdings wirkt sich dieser Turbo-Hebeleffekt nach unten wie nach oben aus. Dem höheren Gewinnpotenzial steht ein erhöhtes Verlustrisiko gegenüber.

Turbo Call und Put Warrants

Ihr Profil

Haben Sie eine klare Marktmeinung und möchten daraus Profit schlagen? Erfüllen Sie diese Voraussetzung und sind zudem risikofreudig, eignen sich Turbos für verschiedenste Strategien. So lässt sich etwa eine Aktienposition mittels Put Turbo Warrants absichern, oder Sie können auf steigende respektive sinkende Kurse setzen.

Ihre Chancen

Turbos bringen einen hohen Hebeleffekt mit sich. In jeder Marktlage können Sie damit auf gewisse Kursbewegungen setzen oder sich effizient dagegen absichern. Praktisch ist dabei, dass sich die Volatilität nicht auf die Preisbildung auswirkt. Turbos spiegeln darum die Kursentwicklung des Basiswerts transparent und meist linear.

Ihre Risiken

Der Hebelfaktor kann stark variieren. Und berührt der Basiswert die Barriere, verfallen Turbo Warrants wertlos. Anleger verlieren das gesamte investierte Kapital. Es empfiehlt sich daher, keine Turbos zu erwerben, die in der Nähe der Barriere notieren und die Instrumente nach einem Kauf intensiv zu beobachten.

Produktkategorie SVSP: Knock-out Warrants (2200)

Mini Futures

Ganz einfach zum Hebel greifen.



Mit Mini Futures können Anleger am Basiswert vollumfänglich teilhaben, investieren aber nur einen Bruchteil davon.

Die Idee, mehr aus Kursbewegungen herauszuholen, fasziniert die meisten Anleger. Manche schrecken dennoch vor Warrants zurück, weil sie deren Mechanismus für komplex halten.

Die gute Nachricht: Mini Futures, der jüngste Spross in der Familie der Hebelinstrumente, erlauben es, auf einfache Weise mit einem Hebel zu investieren. Die Performance eines Mini Futures ist relativ leicht nachvollziehbar. Denn sie bewegt sich im Gleichschritt mit dem Basiswert. Dabei kann man mit einem Mini Futures Long auf steigende Kurse setzen und mit einem Mini Futures Short auf sinkende.

Mit Mini zum Maxi-Effekt

Wie kommt der Hebeleffekt bei Mini Futures zustande? Anleger müssen den Basiswert nur zu einem geringen Teil selbst finanzieren. Den Restbetrag, den Finanzierungslevel, übernimmt der Emittent der Mini Futures. Legt nun beispielsweise bei einem Mini Future Long der Basiswert kräftig zu, profitieren Anleger überproportional. Je höher der Finanzierungsanteil, desto grösser der Hebeleffekt. Allerdings will Fremdkapital bekanntlich verzinst sein. Der Emittent belastet die Finanzierungskosten dem Anleger, indem er den Finanzierungslevel täglich anpasst.

Der Name Mini Futures erinnert daran, dass diese Instrumente ähnlich wirken wie standardisierte Termingeschäfte, sprich Futures. Anders als bei diesen ist ihre Laufzeit aber nicht begrenzt.

Auch wenn Mini Futures einfach zu verstehen sind, kann man sich damit die Finger verbrennen, wenn die Kurse in eine unerwünschte Richtung drehen. Anleger sollten entsprechend risikofreudig sein.

Drei Eigenschaften, die Sie kennen sollten

Finanzierungslevel. Der Hebeleffekt bei Mini Futures röhrt daher, dass Anleger nur einen kleinen Teilbetrag des Basiswerts bezahlen und der Emittent den Restbetrag bei-steuert. Je näher der Finanzierungslevel beim Preis des Basiswerts liegt, desto grösser ist die Hebelwirkung. Der Finanzierungslevel liegt bei Mini Futures Long unter dem aktuellen Marktniveau, bei Mini Futures Short darüber. Der Einfachheit halber werden die Finanzierungskosten des Emittenten im Finanzierungslevel einkalkuliert. Berührt der Basiswert die Stopp-Loss-Marke, wird das Produkt liquidiert und ein allfällig verbleibender Restbetrag ausbezahlt.

Keine Nachschusspflicht. Anders als bei herkömmlichen Futures kann der Wert eines Mini Futures nie negativ werden. Anleger müssen nie Geld nachschissen, denn die Instrumente verfügen über eine automatische Verlustbegrenzungsfunktion: die **Stopp-Loss-Marke**. Be-

wegt sich der Basiswert in unerwünschter Richtung und erreicht die Stopp-Loss-Marke, verfällt der Mini Future. Der Emittent berechnet dann den Restwert und zahlt diesen dem Anleger aus – sofern der Restwert nicht null ist. Die Stopp-Loss-Marke wird bei Mini Futures Long leicht über dem Finanzierungslevel festgelegt, bei Mini Futures Short darunter. Diese Marke begrenzt das Risiko nach unten und verhindert eine Nachschusspflicht. Das darf aber nicht mit einem Kapitalschutz verwechselt werden.

Transparenz. Die Preisbildung von Mini Futures ist einfach und eindeutig. Mini Futures legen eins zu eins mit dem Basiswert zu. Prozentual gesehen ist die Zunahme allerdings grösser, da man beim Mini Future ja weniger investiert hat. Der aktuelle Wert eines Mini Futures ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Finanzierungslevel und dem Kursstand des Basiswerts. Die typischen Einflüsse einer Option wie Volatilität und Laufzeit spielen bei Mini Futures keine Rolle.

Mini Futures Long und Mini Futures Short

Ihr Profil

Sie haben eine klare Meinung zum Markt und möchten auf eine bestimmte Kursentwicklung setzen. Risikofreudig genug sind Sie. Die Preisbildung eines Mini Futures ist einfacher nachzuvollziehen als die von Optionen. Mini Futures sind für Sie eine praktische Alternative, denn sie spiegeln die Veränderungen des Basiswerts linear und transparent.

Ihre Chancen

Mini Futures bieten einen mittleren bis hohen Hebeleffekt und ermöglichen vielseitige Strategien. Anleger können von sinkenden (Short) wie von steigenden Kursen (Long) profitieren. Dabei sind Mini Futures transparent und ihre Laufzeit ist nicht von vornherein begrenzt. Je tiefer die Zinsen sind, desto geringer sind in der Regel die Kosten der Zinsen auf dem Finanzierungslevel.

Ihre Risiken

Der Hebelfaktor kann stark variieren. Finanzierungslevel und Stopp-Loss-Marke werden laufend angepasst. Erreicht der Basiswert die Stopp-Loss-Marke, verfallen Mini Futures sofort und lediglich ein Restwert wird zurückbezahlt – sofern dieser nicht null ist. Das Verlustpotenzial entspricht dem investierten Kapital.

Produktkategorie SVSP: Hebel mit Knock-out (2210), Besonderheit: unbegrenzte Laufzeit



LEKTION 4

Woher die Winde wehen.

Optionen, die Kernstücke vieler Hebelinstrumente, sind äusserst schwankungsanfällig. Umso wichtiger ist es zu wissen, welche Faktoren ihren Wert beeinflussen.

Soll ich meinen Warrant schon verkaufen oder abwarten? Bevor man diesen Entscheid trifft, muss man wissen, wo hin die Reise geht. Die Schwierigkeit besteht dabei darin, dass Warrants nicht einen Besitzanspruch verbrieften, sondern ein zukünftiges Recht, das sich wiederum auf einen Basiswert bezieht. Doch wovon hängt der Wert eines solchen Kauf- oder Verkaufsrechts ab?

Er setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: dem inneren Wert und dem Zeitwert. Der innere Wert eines Call Warrants ist schnell ermittelt. Er ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Kurs des Basiswerts und dem Ausübungspreis. Ein Warrant hat nur einen inneren Wert, wenn er «im Geld» ist. Der Zeitwert hängt dagegen von einer Reihe von Faktoren ab. Deren Wirkung lässt sich auch intuitiv verstehen.

Der Ausübungspreis

Liegt der Ausübungspreis bei einem Call Warrant hoch über dem aktuellen Kurs des Basiswerts, ist der Schein für Anleger eher uninteressant. Sein innerer Wert beträgt null. Es würde keinen Sinn machen, das mit dem Warrant verbundene Recht auszuüben, zumal es den Basiswert an der Börse günstiger gibt. Umgekehrt sieht es bei einem Put aus. Liegt der Ausübungspreis weit unter dem aktuellen Kurs des Basiswerts, übt kein vernünftiger Anleger das Verkaufsrecht aus – allenfalls würde er direkt den Basiswert verkaufen und einen höheren Erlös erzielen. Solange noch genügend Zeit bis zum Verfall des Warrants bleibt, gibt es jedoch Hoffnung, dass sich der Basiswert in die gewünschte Richtung bewegt.

Der Kurs des Basiswerts

Die Überlegung ist dieselbe wie vorher: Steigt der Kurs des Basiswerts, schnellt der Preis eines Calls hoch. Je höher der aktuelle Kurs des Basiswerts, desto geringer ist darum das Risiko des Calls. Stürzt der Basiswert dagegen in den Keller, reisst er den Call mit in die Tiefe. Der Hebeleffekt wirkt hier im Negativen. Trotzdem gilt: Ist der Verfall des Warrants noch in weiter Ferne, besteht ein Funke Hoffnung. Womöglich erholt sich der Basiswert auf ein attraktives Niveau. Wie sieht es mit dem Put aus? Dieser reagiert gegensätzlich zum Call. Ein tieferer Kurs des Basiswerts verleiht ihm Auftrieb.

Die Restlaufzeit

Für Calls wie Puts gibt es eine Faustregel: Je länger die restliche «Lebenserwartung», desto länger gilt das verbriefte Wahlrecht und desto besser stehen die Chancen, dass sich der Basiswert in die gewünschte Richtung bewegt. Der Warrant weist dann wenigstens einen Zeitwert auf – auch wenn er weit abgeschlagen vom Ausübungspreis liegt. Steht dagegen der Fälligkeitstermin vor der Tür, tendiert der reine Zeitwert eines Warrants oft gegen null. Dass ein Basiswert extrem kurzfristig zum herbeigesehnten Kurssprung ansetzt, ist äußerst selten. So positiv sich eine längere Laufzeit für den Käufer eines Warrants auswirkt – für den Emittenten bedeutet sie eine potenziell höhere Verpflichtung.

Die Volatilität

Mit dem Faktor Zeit ist die implizite Volatilität verknüpft. Damit ist das durchschnittlich erwartete Schwankungsspektrum eines Basiswerts gemeint, das die Marktteilnehmer erwarten. Je heftiger ein Basiswert schwankt, desto wahrscheinlicher ist es, dass er irgendwann das gewünschte Niveau erreicht. Röhrt sich ein Basiswert kaum vom Fleck und liegt er bei einem Call deutlich unter dessen Ausübungspreis, so ist es unwahrscheinlich, dass der Call wieder «ins Geld» wandert. Verläuft alles in ruhigen Bahnen, sind Warrants somit eher günstig – aber auch langweilig. Egal, ob es sich um einen Call oder Put handelt: Die Volatilität bringt Optionen in Schwung.

Die Zinsen

Vor allem Warrants mit längerer Laufzeit sind anfällig für Zinsänderungen. Um dies zu verstehen, ist etwas Vorstellungsvermögen nötig: Wer einen Call kauft, kann beispielsweise an der Entwicklung einer Währung teilhaben. Hierfür investiert er – dank des Hebeleffekts – verglichen mit einem Direktinvestment einen geringeren Betrag. Den Rest des Geldes kann der Anleger also in einer verzinslichen Anlage belassen. Je höher die Zinsen sind, desto besser fährt er folglich mit seinem Call Warrant im Vergleich zu einem Direktinvestment. Mit steigenden Zinsen nimmt der Wert einer Call-Option daher zu. Für den Put gilt das Umgekehrte. Steigen die Zinsen, sinkt sein Wert.

Die Dividenden

Bezieht sich ein Call Warrant auf eine Aktie oder einen Aktienindex, können Veränderungen der zu erwarteten Dividenden seinen Wert beeinflussen, wenn die Laufzeit des Warrants über die Dividendenzahlung hinausgeht. Da ein Warrant ein Termingeschäft ist, wird die erwartete Dividende in den Preis der zugrunde liegenden Aktie einberechnet. Steigt nun die Dividendenerwartung der Aktie, sinkt der Preis der zugrunde liegenden Aktie auf Termin und somit der Preis des Call Warrant. Denn Warrant-Besitzer kommen nicht in den Genuss der Dividendenzahlung. Nimmt die erwartete Dividende ab oder fällt sie komplett aus, steigt hingegen der Preis der zugrunde liegenden Aktie auf Termin und damit der Preis des Call Warrant. Beim Put sind wiederum einfach die Vorzeichen umzukehren.

Die Einflussfaktoren wirken unterschiedlich auf die Instrumentstypen

	<i>Vanilla Warrants</i>	<i>Discount Warrants</i>	<i>Double Lockout Warrants</i>	<i>Turbo Warrants</i>	<i>Mini Futures</i>
Basiswert	gross	mittel	gross	sehr gross	sehr gross
Volatilität	gross	mittel	gross	kein Einfluss	kein Einfluss
Zeit	mittel	mittel	mittel	kein Einfluss	kein Einfluss
Zinsen	klein	klein	klein	klein	mittel
Dividenden	klein	klein	klein	klein	kein Einfluss

LEKTION 5

Erste Schritte zu einem Hebelinstrument.



Hebelinstrumente sind nichts für Risikoscheue. Der Umgang damit will gelernt sein. Schritt für Schritt zum erfolgreichen Handeln mit Warrants & Co.

1. «Meine Sicht der Dinge»

Wohin geht die Reise an den Märkten? Welche Trends zeichnen sich ab? Wer sich für Warrants interessiert, sollte sich eine Meinung über die grossen Entwicklungen an den Finanzmärkten bilden. Das allein reicht aber nicht aus. Anleger brauchen auch konkrete Ideen, wie sie vom erwarteten Szenario profitieren könnten: Welche Aktie dürfte wie viel zulegen? Welche Währung könnte unter Druck geraten? Da mit Heelpapieren auf steigende wie auf fallende Kurse gesetzt werden kann, sind die Möglichkeiten nahezu grenzenlos. Die Werte, für die man eine Anlageidee entwickelt hat, gilt es schliesslich, ins Visier zu nehmen. Ihr Verhalten ist zu verfolgen und es ist ein

Kursziel zu formulieren. Je nach der Anlageidee kann dann ein Hebelinstrument gesucht werden.

2. «Am Puls der Zeit»

Bei jeder Anlageidee fragt es sich, in welchem Zeitraum sie aufgehen soll. Wann erwarte ich die Kursbewegung und wie stark fällt sie aus? Ist sich ein Anleger sicher, dass ein Basiswert in Kürze durchstarten wird, benötigt er keine Laufzeit über einem Jahr. Dafür braucht er keine Prämie zu zahlen. Traut er sich hingegen keine kurzfristige Prognose zu, ist aber felsenfest überzeugt, dass etwa ein Unternehmen in zwei Jahren über den Berg ist, empfiehlt sich eine Laufzeit über mindestens diesen Zeithorizont.



3. «Eine Frage des Preises»

Ebenso wichtig wie die Laufzeit eines Hebelprodukts ist sein Ausübungspreis. Diese beiden Größen machen den Charakter des Hebelprodukts aus. Sie sollten nicht unabhängig voneinander betrachtet werden. Sinnvoll ist, sich bei der Wahl des Ausübungspreises am persönlichen Kursziel zu orientieren. Nehmen wir an, ein Anleger rechnet damit, dass der Basiswert in drei Monaten von 100 auf 110 Franken steigt. Um die Bewegung auszunutzen, empfiehlt sich für ihn bei einem Call Warrant ein Ausübungspreis in der Nähe seines Kursziels von 110 Franken. Er braucht keinen Ausübungspreis von 130 Franken – obgleich der Hebeleffekt dann während der Laufzeit sogar noch höher ausfallen könnte. Notabene: Auf dem Weg bis zum Kursziel können Warrants mit Gewinn veräussert werden. Notiert der Basiswert bei Verfall aber beim Zielkurs oder darunter, verfällt der Warrant wertlos.

4. «Bleibe wachsam»

Instrumente mit einem Hebeleffekt reagieren äusserst sensibel auf Bewegungen des Basiswerts und andere Einflüsse. Sie entwickeln sich rasant und heftig – und können überraschend in eine unerwünschte Richtung rutschen. Wer in ein Hebelinstrument investiert, benötigt daher nicht nur Erfahrung und starke Nerven. Er muss auch bereit sein, das Marktgeschehen und die Entwicklung seiner Anlagen tagtäglich zu beobachten und seine Positionen zu hinterfragen. Für Anleger, die ein Investment einmal tätigen und sich danach zurücklehnen wollen, gilt: Hände weg von Hebelprodukten!

5. «Risiko, aber mit Kalkül»

Ohne Risiko keine Rendite: So lautet das unverrückbare erste Gebot der Geldanlage. Anleger sollten sich darum beim Handeln mit Hebelprodukten bewusst sein, dass höhere Renditechancen mit einem höheren Risiko einhergehen. Wer sich Verluste finanziell nicht leisten kann und «keinen Stress» will, hat zum falschen Produkt gegriffen. Denn selbst versierte Profis setzen nicht immer auf das richtige Pferd. Ganz wichtig ist darum, nur so viel Geld für eine Transaktion aufzuwenden, wie man entbehren kann – und zwar auch dann, wenn sich die Märkte rasch negativ entwickeln. Warrants eignen sich nicht für emotionale Anleger.

6. «Besser ein Ende mit Schrecken»

«Gewinne laufen lassen, Verluste realisieren!», besagt eine alte Börsenweisheit. Tatsächlich ist das Prinzip Hoffnung bei Hebelinstrumenten ein schlechter Ratgeber. Erfahrungsgemäss ist es sinnvoller, Warrants, die tief in der Verlustzone sind, zu verkaufen und die Verluste zu beschränken, als bis zum bitteren Ende auf eine wundersame Erholung zu hoffen. Auch der Wunsch nach noch höheren Renditen kann kontraproduktiv sein. Nicht selten ist es besser, die Schäfchen ins Trockene zu bringen, bevor es an den Börsen überraschend gewittert. Bewährt hat sich darum das Setzen von Gewinnzielen und **Stop-Loss-Limiten**.



Wie kann ich mich *informieren?*

Für jedes emittierte Hebelprodukt bereitet UBS die wichtigsten Eckdaten leserfreundlich auf. Wo Anleger die benötigten Informationen finden und worauf zu achten ist.

Tausende von Hebelprodukten sind auf dem Markt. Täglich verfallen einige und kommen neue hinzu. Jedes Produkt weist dabei andere Konditionen auf. Darum ist es wichtig, sich genau über die Funktionsweise, die Bedingungen und die Risiken eines Produkts zu informieren.

Term sheet

Alle relevanten Daten über ein Hebelinstrument von UBS finden sich kompakt auf einem Detailblatt: dem Termsheet. Diese knapp gehaltenen Infoblätter finden sich auf dem Online-Finanzinformationssystem UBS Quotes sowie auf dem Portal UBS Keyinvest. Der Schweizerische Verband für Strukturierte Produkte (SVSP) schreibt gewisse Mindestangaben für Termsheets vor. So steht im Termsheet nicht nur der Produktnamen, sondern auch der Produkttyp gemäss Klassifizierung des SVSP. Dies hilft, das Produkt mit denen anderer Anbieter zu vergleichen – etwa mit dem Tool «Produktfinder» auf der Website des SVSP: www.svsp-verband.ch

UBS Keyinvest

Dieses Portal von UBS öffnet Anlegern die Türen zur Welt der Hebelinstrumente und überhaupt zu allen strukturierten Produkten. Sämtliche relevanten Informationen und Broschüren über diese Instrumente finden sich hier – wie erwähnt auch die Termsheets: www.ubs.com/keyinvest

UBS Quotes

Auf dem Online-Finanzinformationssystem UBS Quotes finden Anleger Kurs- und Research-Angaben zu allen möglichen Anlagen. Voraussetzung für den vollständigen Zugang zum System inklusive Echtzeit-Kursen ist ein UBS E-Banking- oder UBS Online-Services-Vertrag. Mit UBS Quotes können Anleger zum einen die Basiswerte im Auge behalten, zum anderen finden sie mit der Funktion «Product Finder» sämtliche Hebelinstrumente – auch solche, die frisch zur Zeichnung stehen: www.ubs.com/quotes

Payoff-Diagramm

«Payoff» heisst auf Englisch «Auszahlung», und darum geht es in diesem Diagramm. Es zeigt grafisch, mit welchem Gewinn oder Verlust der Anleger am Ende der Laufzeit eines Warrants bei welchem Stand des Basiswerts rechnen kann. Auf der horizontalen Achse wird

der Stand des Basiswerts eingetragen, auf der vertikalen die Auszahlung. Die meisten Produkttypen hat UBS im Payoff-Diagramm dargestellt. Aber Vorsicht: Diese dienen nur zur Veranschaulichung. Sie geben keine Hinweise auf die konkreten Konditionen.

UBS Händlergedanken

Der Newsletter «UBS Händlergedanken» liefert zweimal pro Woche einen Kommentar der Händler zum Markt oder einem ausgesuchten Titel. Die «UBS Händlergedanken» können abonniert werden auf:

www.ubs.com/swisswarrants

Persönliche Beratung

Kein Anleger braucht sich mit Fragen um Hebelinstrumente zu plagen, bis ihm der Kopf raucht. Vernünftiger ist es, vorher einen Spezialisten zu kontaktieren. So lässt sich wertvolle Zeit sparen. Auf jedem Termsheet sind die Kontaktdaten angegeben.

Noch Fragen?

Dann schreiben Sie am besten gleich an:
derivatives@ubs.com

Die Eckdaten verstehen

Was bedeuten die Produktmerkmale

Call Warrant on Adecco

Bei diesem Produkt handelt es sich um einen Call Warrant auf die Adecco-Aktie. Nicht immer verrät der Produktnamen schon alles über das Produkt. Viele Emittenten verpassen demselben Produkttyp einen anderen Namen. Auf der Website des Schweizerischen Verbands Strukturierter Produkte (SVSP) lassen sich diese vergleichen.

Valor: 10662480

Die Valorennummer wird von der Telekurs Financial vergeben und macht jedes Wertpapier in der Schweiz identifizierbar. International wird die International Securities Identification Number ISIN verwendet.

SP investment profile: Leverage

UBS und der Schweizerische Verband für Strukturierte Produkte (SVSP) haben eine Klassifizierung für Strukturierte Produkte entwickelt. Jedes Produkt lässt sich je nach Risiko-Rendite-Eigenschaften einer von vier Kategorien zuordnen. Hebelinstrumente fallen in die riskanteste, aber auch renditeträchtigste Kategorie namens «Leverage».

Issuer: UBS AG

Der Emittent gibt die Hebelinstrumente aus. Er nimmt die Position eines Schuldners ein. Daher besteht für Anleger ein Emittentenrisiko. Auf den Termsheets finden sich darum auch Angaben zum Rating des Emittenten.

Type: Call, **Style:** American

In diesem Fall handelt es sich um einen Call Warrant amerikanischen Stils. Im Gegensatz zu europäischen Warrants kann dieser während der gesamten Laufzeit ausgeübt werden.

Issue price: 0.09 CHF

Der Emittent gibt die Hebelinstrumente aus. Er nimmt die Position eines Schuldners ein. Daher besteht für Anleger ein Emittentenrisiko. Auf den Termsheets finden sich darum auch Angaben zum Rating des Emittenten.

Strike: 72 CHF

Der Ausübungspreis gibt an, zu welchem Preis der Warrant ausgeübt werden kann.

Ratio: 20:1

Meist kann man nicht für jeden einzelnen Warrant eine Aktie beziehen. Das Bezugsverhältnis gibt daher an, für wie viele Einheiten der Basiswert bezogen werden darf.

Issue amount: 1 000 000

Die Emissionsgrösse bezeichnet den Umfang der herausgegebenen Wertpapiere. Sie kann den Nominalbetrag oder die Stückzahl angegeben. Das Emissionsvolumen ergibt sich durch die Multiplikation des Kaufpreises mit der Emissionsgrösse.

Payment date: 20.10.2009

Am Ausgabetag müssen die Anleger den Kaufpreis der Emission bezahlen.

Pricing date: 20.10.2009

Am diesem Datum werden die Eckwerte wie etwa der Ausübungspreis definiert sowie der Preis des Produkts bestimmt.

Last trading date: 17.09.2010

Letzter Handelstag an der Börse.

Expiry Date: 19.09.2009

Bewertungstag, an dem das Produkt verfällt.

Settlement type: Physical

Bei diesem Warrant findet kein Barausgleich statt, sondern der Anleger erhält die Aktie geliefert, wenn er sein Bezugsrecht ausübt.

Das Kind beim Namen nennen.

In Sachen Namensgebung sind Finanzprofis ziemlich erfinderisch.
Die wichtigsten Begriffe aus der Welt der Hebelinstrumente kurz erklärt.

Amerikanische Option Dieser Optionstyp kann jederzeit bis zum Ende der Laufzeit ausgeübt werden.

Bären(markt) Als Bären werden Anleger bezeichnet, die mit sinkenden Börsenkursen rechnen. Entsprechend kennen die Kurse in einem Bärenmarkt vor allem eine Richtung: nach unten. Das Bärensymbol röhrt daher, dass der Bär im Kampf mit der Tatze von oben nach unten schlägt.

Barriere Bei Hebelinstrumenten verhält es sich mit Barrieren ähnlich wie im Strassenverkehr: Sie sollten nicht berührt und schon gar nicht überschritten werden. Barrieren sind definierte Schwellenwerte. Erreicht oder durchbrochen der Kurs eines Basiswerts die Barriere, hat dies unmittelbare Konsequenzen. Das Produkt wird dann vorzeitig zurückgezahlt oder verfällt wertlos.

Basiswert Der Basiswert bildet den Ausgangspunkt für ein Hebelinstrument. Es handelt sich um den Finanzwert, auf den sich ein Hebelinstrument bezieht.

Black-Scholes-Modell Die Berechnung des fairen Optionspreises stellte jahrelang eine Knacknuss dar. Bis die Wirtschaftswissenschaftler Fischer Black und Myron Scholes vor rund 30 Jahren eine praktikable Formel ersannen. Bis heute wird sie weiterentwickelt und in der Praxis angewandt.

Bullen(markt) Wer «Bulle» genannt wird, muss nicht beleidigt sein. Weil der Bulle bei seinem Angriff die Hörner von unten nach oben stösst, heißt dieser tierische Ausdruck lediglich, dass man mit steigenden Kursen rechnet. In einem Bullenmarkt geht es somit aufwärts.

Call Das englische Wort «call» kann nicht nur mit «rufen», sondern auch mit «einfordern» übersetzt werden – was in der Geschäftswelt oft wichtiger ist. Ein Call ist eine

Option, die dem Inhaber das Recht gibt, am Ende oder während der Laufzeit einen bestimmten Basiswert zum definierten Ausübungspreis (Strike) zu kaufen.

Callable Bull/Bear Contract Diese Hebelinstrumente, kurz CBBC genannt, sind vor allem in Hongkong beliebt. Sie ermöglichen die überproportionale Partizipation an einem Basiswert. Mit Bull Contracts kann man auf steigende, mit Bear Contracts auf sinkende Kurse setzen.

Cap Bei Instrumenten, die einen Cap aufweisen, wachsen die Renditen nicht in den Himmel. Der Cap ist nämlich ein definierter maximaler Ertrag. Setzt der Basiswert zu einem Höhenflug an, können Anleger nur bis zum Cap partizipieren.

Derivat Der Begriff stammt vom lateinischen Verb «derivare» und heißt ableiten. Entsprechend sind Derivate Finanzinstrumente, die ihren Wert von dem eines Basiswerts, zum Beispiel einer Aktie, ableiten. Hebelinstrumente und andere strukturierte Produkte gehören zur Familie der Derivate.

Derivative Map Unter diesem Stichwort ist die Kategorisierung der Strukturierten Produkte durch den Schweizerischen Verband für Strukturierte Produkte (SVSP) bekannt geworden. Die Derivative Map ordnet die Produkte nach den Risiko-Rendite-Eigenschaften in vier Kategorien ein. Anleger finden die Orientierungshilfe auf der Website des Verbands. Sie wird regelmäßig aktualisiert.

Discount Warrants mit einem Discount (Rabatt) sind günstiger als reine Vanilla Warrants. Der obere Cap führt zudem dazu, dass sie im erwarteten Kursband gegenüber Vanilla Warrants einen attraktiveren Hebeleffekt bieten. Die Discount-Strategie ist interessant, wenn die Märkte nicht allzu stark zulegen und sich im erwarteten Kursband bewegen.

Emittent Die Bank, die ein Hebelinstrument ausgibt, nennt man Emittent. Wichtig ist, dass sie über eine ausgezeichnete Bonität verfügt.

Europäische Option Dieser Optionstyp (European Style) kann nur am Ende der Laufzeit ausgeübt werden.

Finanzierungslevel Gewisse Hebelinstrumente, etwa Mini Futures, sind mit einer teilweise kreditfinanzierten Investition in den Basiswert vergleichbar. Den Kreditbetrag bezeichnet man dabei als Finanzierungslevel. Die Kosten der Finanzierung werden im Produkt über den Finanzierungslevel einkalkuliert.

Future Futures sind nichts anderes als standardisierte Termingeschäfte. Das heißt, Menge und Qualität des Basiswerts werden einheitlich festgelegt und die Kontrakte an den Terminbörsen gehandelt. Wer einen Future kauft, verpflichtet sich, zu einem zukünftigen Termin den Basiswert zu erwerben oder einen Barausgleich zu leisten.

Hebeleffekt Der Leverage- oder Hebeleffekt entsteht bei Instrumenten, die Anlegern mit verhältnismässig geringem Kapitaleinsatz ein grosses Ertragspotenzial erschliessen. Der Hebeleffekt wirkt stets in beide Richtungen – auch in die unerwünschte. Die Multiplikation über den Hebel bewirkt im Vergleich zum Basiswert viel stärkere Kursbewegungen.

In-the-Money «Im Geld» oder «In-the money» heißt, dass die Option – nebst dem Zeitwert – einen inneren Wert besitzt. Im Fall einer Call Option befindet sich der Preis des Basiswertes über dem Ausübungspreis (Strike), beim Put darunter.

Knock-out Ein Knock-out, abgekürzt K.o., ist selten erfreulich. Immerhin hat er bei Optionen nur finanzielle Folgen – im Gegensatz zum Boxen, wo der Begriff einen vorübergehenden Bewusstseinsverlust bezeichnet. Be-

röhrt der Basiswert des entsprechenden Optionstyps eine definierte Kursmarke (Barriere), erlischt die Option und ist somit K.o. Der Anleger verliert das investierte Geld.

Laufzeit Die Laufzeit ist die im Voraus bestimmte Lebenszeit eines Finanzprodukts von dessen Emission bis zur Rückzahlung. Die relevanten Daten sind im Termsheet festgehalten und wichtige Bestandteile des Produkts. Die verbleibende Laufzeit einer Option hat einen starken Einfluss auf deren aktuellen Preis (Zeitwert).

Leverage-Effekt Dies ist ein Synonym für Hebel-Effekt.

Long Wer «long» geht, setzt auf steigende Kurse – mit einer Direktanlage oder einem Hebelinstrument. So lässt sich etwa mit einem Mini Futures Long überproportional an steigenden Kursen verdienen. Im Gegensatz dazu setzt eine Short-Position auf fallende Kurse.

Market Maker Der Marktmacher – «Market Maker» – verpflichtet sich, regelmässig verbindliche Kauf- und Verkaufskurse für Hebelinstrumente zu stellen. Meist übernimmt der Emittent diese Rolle, wenn Produkte an der Börse kotiert sind.

Open End Produkte mit «open end» weisen keine Laufzeitbeschränkung auf. Dies bedeutet nicht automatisch, dass die Produkte ewig laufen. So verfällt etwa ein Mini Future vorzeitig, wenn der Basiswert die Stopp-Loss-Marke erreicht.

Option Wie Lateiner wissen, heisst «Optio» «freier Wille» oder «freie Wahl». Tatsächlich gewähren Optionen ihrem Käufer das Recht, nach freiem Willen zu wählen, ob er am Ende der Laufzeit einen Basiswert kaufen respektive verkaufen möchte. Für dieses Recht bezahlt der Käufer eine Optionsprämie. Da Optionen zu Absicherungszwecken verwendet werden können, lässt sich der Preis auch als Versicherungsprämie interpretieren.

Optionspreis Der Preis einer Option (Optionsprämie) setzt sich aus zwei Komponenten zusammen, dem inneren Wert und dem Zeitwert. Die Option hat einen inneren Wert, wenn die Option im Geld ist. Umgekehrt ist der innere Wert gleich null, wenn die Option aus dem Geld ist. Der Zeitwert hängt stark von der verbleibenden Laufzeit ab. Je kürzer die Restlaufzeit, desto kleiner der Zeitwert. Der Optionspreis entspricht somit der Summe aus innerem Wert und Zeitwert.

Out-of-the-Money «Aus dem Geld» oder «Out-of-the money» heisst, dass die Option keinen inneren Wert besitzt, sondern nur einen Zeitwert. Im Falle einer Call Option, befindet sich der Preis des Basiswertes unter dem Ausübungspreis, beim Put darüber.

Produktfinder Auf seiner Website stellt der SVSP das Tool «Produktfinder» zur Verfügung. Anhand des Eigennamens eines Produkts

können Anleger damit herausfinden, um welchen Typ es sich handelt und wie vergleichbare Produkte anderer Anbieter heissen.

(Plain-)Vanilla-Optionen Vanilla-Optionen, auch Plain-Vanilla-Optionen genannt, sind im Gegensatz zu exotischen Optionen, die mit Extrafunktionen ausgestattet sind, herkömmliche Call- und Put-Optionen ohne jeden Schnickschnack. Der Begriff röhrt daher, dass Vanille als wenig aufregendes, heutzutage alltägliches Aroma gilt.

Put Bei einer Put-Option werden die Verkaufsbedingungen schon am Anfang festgesetzt. Sie gibt dem Inhaber das Recht, aber beinhaltet nicht die Pflicht, am Ende oder während der Laufzeit den der Option zugrundeliegende Basiswert zum definierten Ausübungspreis zu verkaufen.

Ratio «Ratio» übersetzen Lateiner mit «Verhältnis». Diese ist bekanntlich das A und O der Geldanlage. Im Zusammenhang mit Hebelinstrumenten ist damit aber das Bezugsverhältnis gemeint. Die Ratio gibt an, wie viele Basiswerte für welche Menge an Derivaten bezogen werden können.

Scoach Dieser Phantasienname findet sich in keinem vernünftigen Wörterbuch. Er steht für die Börse für strukturierte Produkte und Warrants, die Anfang 2007 ihren Betrieb aufgenommen haben. Sie ist ein Gemeinschaftsunternehmen der Schweizer Börse SIX Group und der Deutschen Börse.

Sekundärmarkt Nicht alle Hebelinstrumente werden an der Börse kotiert. Aber die meisten Emittenten bieten für den Handel während der Laufzeit einen Sekundärmarkt an, das heisst, sie selbst stellen laufend Kauf- und Verkaufskurse. Für Anleger ist der Sekundärmarkt somit nicht sekundär, sondern von höchster Bedeutung. In der Schweiz – an der Börse Scoach – beginnt der Handel um 9:15 Uhr und endet um 17:15 Uhr.

Short Anleger, die «short» gehen, rechnen mit sinkenden Kursen. Sie verkaufen somit Anlagen oder setzen über Hebelinstrumente auf fallende Märkte. So lässt sich etwa mit einem Mini Futures Short überproportional an sinkenden Kursen verdienen. Im Gegensatz dazu wird mit einer Long-Position auf steigende Kurse gesetzt.

Stop-Loss-Auftrag Die Schäden von Kursrückgängen lassen sich einfach begrenzen. Anleger können sich Kurslimits setzen, bei denen automatisch ein Verkauf der Titel ausgelöst wird. Wer nicht vorsorglich Stop-Loss-Aufträge eingibt, sitzt Verluste erfahrungsgemäss oft zu lange aus.

Stop-Loss-Marke Diese Funktion findet sich vor allem bei Mini Futures. Bei herkömmlichen Futures kann es geschehen, dass Anleger Nachschüsse leisten müssen, also nebst dem Totalverlust des investierten Kapitals noch weiteres einzahlen müssen. Bei

Mini Futures ist dieses Risiko dank der Stop-Loss-Marke gebannt. Bewegt sich der Basiswert in die unerwünschte Richtung und erreicht die Stop-Loss-Marke, verfällt der Mini Future vorzeitig. Anleger erhalten in der Regel einen Restwert ausgezahlt, was ihre Verluste beschränkt.

Spread (Geld-Brief-Spannen) Wenn von Spread die Rede ist, ist in der Welt der Warrants die Differenz zwischen Geld- und Briefkurs gemeint. Grundsätzlich kann sich der Begriff Spread aber auch auf eine Differenz anderer Werte beziehen. Anleger können ein Hebelinstrument zum Briefkurs («Ask Price») erwerben und zum Geldkurs («Bid Price») verkaufen. Der Briefkurs liegt dabei stets leicht über dem Geldkurs. Die Geld-Brief-Spanne deutet darauf hin, wie liquide ein Wert ist.

Spread-Strategie In Discount Warrants steckt eine Spread-Strategie. Sie besteht darin, eine Option zu kaufen und gleichzeitig eine andere zu verkaufen. Durch den Verkauf der einen Option kann der Kauf der anderen vergünstigt werden.

Strike Auf Deutsch spricht man vom Ausübungspreis. Gemeint ist also der Preis, zu dem ein Basiswert gekauft respektive verkauft werden kann, wenn die Option ausgeübt wird.

Strukturierte Produkte Diese Finanzprodukte setzen sich aus Bausteinen zusammen, oft aus einer festverzinslichen Komponente und einem Derivat. Im Gegensatz zu herkömmlichen Anlagen weisen strukturierte Produkte asymmetrische Risiko-Rendite-Eigenschaften auf. So lässt sich in einem Produkt etwa ein Kapitalschutz einbauen, der Anleger vor einem Kursabsturz schützt. Gleichzeitig kann das Produkt ein attraktives Aufwärtspotenzial bieten. Die kapitalgeschützten Produkte sind klar von Hebelinstrumenten zu unterscheiden. Hebelinstrumente gehören gemäss der Definition des SVSP zur riskantesten Kategorie strukturierter Produkte.

SVSP Das Kürzel steht für den Schweizerischen Verband für Strukturierte Produkte, zu dessen Gründungsmitgliedern UBS zählt. Der Verband hat es sich auf die Fahne geschrieben, die Transparenz im Markt zu verbessern und mittlerweile eine Kategorisierung der strukturierten Produkte durchgesetzt.

Underlying So pflegen Angelsachsen und Börsianer den Basiswert zu nennen.

Warrants So nennt man verbriezte Optionen in der Schweiz. In Deutschland spricht man von Optionsscheinen.

Zeichnungsfrist Die Frist, während der Interessenten ein Finanzinstrument zu den indikativen Ausgabebedingungen zeichnen können. Erst später werden die definitiven Konditionen fixiert, und das Produkt kommt auf den Markt.

Angaben zur Publikation

Herausgeber

UBS, Investment Products and Services

Redaktor

Stephan Lehmann-Maldonado

Layout

Glutz Kommunikation AG

Die Informationen und Meinungen in dieser Veröffentlichung sind ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken und zum persönlichen Gebrauch bestimmt und stellen keine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Anlage- oder anderen spezifischen Produkten dar. Sie sollten nicht als Grundlage für Anlageentscheidungen dienen. Die vollständige oder teilweise Reproduktion ohne schriftliche Erlaubnis von UBS ist untersagt.



© UBS 2011. Das Schlüsselsymbol und UBS gehören zu den geschützten Marken von UBS. Alle Rechte vorbehalten. 83433D